

## **2. 6. 2013 (1. Sonntag nach Trinitatis)**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Matthäus 9, 35 - 10, 7:

**Und Jesus ging ringsum in alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen.**

**Und als er das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter.**

**Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.**

**Und er rief seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen Macht über die unreinen Geister, dass sie die austrieben und heilten alle Krankheiten und alle Gebrechen.**

**Die Namen aber der zwölf Apostel sind diese: zuerst Simon, genannt Petrus, und Andreas, sein Bruder; Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und Johannes, sein Bruder; Philippus und Bartholomäus; Thomas und Matthäus, der Zöllner; Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus; Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn verriet.**

**Diese Zwölf sandte Jesus aus, gebot ihnen und sprach: Geht nicht den Weg zu den Heiden und zieht in keine Stadt der Samariter, sondern geht hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel. Geht aber und predigt und spricht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.**

- I. Unterwegs mit Jesus
- II. Jesus hat Mitgefühl
- III. Jesus braucht Erntehelfer

I.

Liebe Gemeinde, stell dir mal vor, du bist heute mit Jesus unterwegs.

Stell dir mal vor, du gehst mit ihm nicht durch die Städte und Dörfer Galiläas, sondern durch die Städte und Dörfer Nordhessens.

Stell dir mal vor, du gehst mit Jesus durch Melsungen. Ohne Zeitdruck. Ohne Termine. Was siehst du da für Menschen?

Du siehst alte Menschen. Manche sind allein. Manche sind sehr einsam. Sie haben sich damit abgefunden, dass die Kassiererin an der Kasse im Supermarkt die einzigen wenigen Worte an diesem Tag mit ihnen wechselt.

Manche alte Menschen stehen zusammen auf der Straße. Sie unterhalten sich.

Worüber? Du schnappst einige Wortfetzen auf. Es geht um Arztbesuche. Die Gesundheit wird immer mehr zum Problem. Die Gedanken kreisen um die eigenen Sorgen.

Dann siehst du junge Menschen. Sie kommen von der Schule. Sie sind auf dem Weg nach Hause. Jeden Tag der gleiche Weg. Jeden Tag wird ihnen deutlich gemacht, dass sie gut sein müssen, wenn sie bestehen wollen.

Wenn sie mehr verdienen wollen als die anderen. Wenn sie zu denen gehören wollen, die sich etwas leisten können. Du fragst dich: Werden sie es schaffen?

Dann siehst du andere Jugendliche. Sie hängen rum. Haben sie die Schule geschwänzt oder sind sie schon fertig mit der Schule und haben jetzt keinen Ausbildungsplatz? Du denkst: Die sehen so aus, als wenn sie es nicht schaffen werden zu denen zu gehören, die sich im Leben etwas leisten können.

Du fragst dich: Warum? Die Antwort ist nicht so einfach. Die Menschen sind verschieden. Jeder dieser Jugendlichen, die da rumhängen, hat eine ganz spezielle Geschichte.

Du gehst weiter und siehst eine junge Frau mit einem kleinen Kind an der Hand. Du fragst dich: Gehört auch ein Vater dazu? Oder ist sie allein erziehend, weil der junge Vater nun wirklich keinen Bock hat, sich so früh durch eine Familie einengen zu lassen.

Und dann siehst du die vielen eiligen Menschen. Sie schauen sehr ernst. Oder traurig? Sie schauen nicht nach links und rechts. Sondern nur geradeaus. Wo wollen sie hin? Sie hetzen durch die Stadt. Viele Termine. Viel zu erledigen. Es muss schnell gehen, damit noch Zeit bleibt. Wofür eigentlich?

## II.

Liebe Gemeinde, ich habe am Anfang gesagt: Stell dir vor, du bist mit Jesus unterwegs durch die Stadt. Warum?

Weil Jesus einen ganz besonderen Blick hat auf die Menschen.

Er beurteilt die Menschen nicht nach dem, wie sie aussehen, sondern er blickt tiefer in sie hinein. Er schaut in ihre Seele.

Was er da sieht, macht ihn traurig. Es geht im richtig an die Nieren.

*Und als Jesus das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben.*

Liebe Gemeinde, Jesus ist überhaupt nicht cool. Ganz im Gegenteil. Er ist emotional. In ihm regen sich Gefühle. Mitgefühle. Mitleid mit den Menschen, die so ziellos durch ihr Leben stolpern.

Jesus sieht nicht nur die Sorgen und Nöte der Menschen, sondern er sieht auch, dass viele ohne Beziehung zu Gott leben.

Viele Menschen leben so, als ob es Gott gar nicht gäbe. Sie kommen nicht darauf, dass die Leere, die sie erleben, daher kommt, dass sie keine Beziehung zu Gott haben. Sie irren umher, wie Schafe, die keinen Hirten haben.

## III.

Und nun spricht Jesus in einem anderen Bildwort. Er spricht von der Ernte.

Er sagt: Die Ernte ist groß, aber es sind zu wenig Arbeiter in der Ernte.

Er meint damit: Viele Menschen sind reif für den lebendigen Glauben an Gott, aber es gibt zu wenig Menschen, die sie dorthin führen.

Und nun kommen wir in den Blick: Jesus möchte uns als Erntehelfer haben.

Jetzt stöhnst du vielleicht: „Nee, das kann ich nicht. Die vielen Menschen mit ihren vielen Sorgen. Was soll ich da tun? Ich habe mit mir selbst genug zu tun.“

Was soll ich mich da noch um andere kümmern?“

Stopp! Du sollst nicht die Welt retten – das will Jesus nicht. Du sollst auch nicht die Menschen retten – das kannst du nicht. Du kannst den anderen Menschen auch nicht ihre Sorgen nehmen.

Aber du kannst mit deinen bescheidenen Möglichkeiten – hier und da – mithelfen, dass Menschen zu Jesus finden. Du kannst mithelfen, sie zu Jesus zu führen. Vielleicht hier in die Kirche, wo sie seine Worte hören können – die Worte ihres guten Hirten.

Dann bist du sein Erntehelfer. Jesus braucht Erntehelfer, weil die Ernte so groß ist.

Vor ein paar Tagen war in einer rheinland-pfälzischen Tageszeitung zu lesen: Auch wenn das Wetter einen anderen Eindruck erweckt: Die Erdbeer- und die Spargelsaison sind in vollem Gange. Für die Ernte brauchen Bauern nach wie vor viele saisonale Helfer. Diese kommen nur noch selten aus Deutschland. Rheinland-pfälzische Bauern sind zur Ernte von Spargel und Erdbeeren auf saisonale Helfer aus osteuropäischen Ländern angewiesen. (Volksfreund, Trier, 18. Mai)

Liebe Gemeinde, ich hoffe nicht, dass für uns Deutsche auch die Erntearbeit im Reich Gottes zu unbequem ist. Allerdings ist es zu beobachten, dass gerade in den ärmeren Ländern in Afrika und Südamerika die Menschen fröhlicher als Erntehelfer im Reich Gottes mitarbeiten.

Die Ernte scheint in diesen Kontinenten zur Zeit besser zu sein. Zumindest wächst die Zahl der Christen.

Zugegeben, manchmal sind die Bedingungen für die Ernte einfach schlecht. Da können dann auch die Erntehelfer nichts dafür.

Im Moment sind die Bedingungen für die Heuernte besonders schlecht.

Da können auch die Erntehelfer nichts machen.

Manchmal kann man nichts machen auch nicht in der Ernte im Reich Gottes.

Erzwingen können wir da gar nichts. Zwei Dinge sind wichtig zu kapieren:

1) Gott lässt es wachsen und nicht wir. Zum Beispiel: Manchmal geht Jugendarbeit in der Kirche und manchmal nicht. Manchmal sind unsere Kinder offen für Gott und manchmal nicht.

2) Lasst uns aufmerksam sein für die Menschen um uns herum und den richtigen Zeitpunkt für unseren Einsatz als Erntehelfer nicht verpassen. Aber erzwingen können wir nichts, wenn das Wetter schlecht ist.

Liebe Gemeinde, jede/r von euch kann sich einbringen als Erntehelfer:

Zum Beispiel als Kindergottesdienstmitarbeiter, im Gottesdienst bei den Lesungen, als Kirchenvorsteher, beim Beten für andere Menschen. Und natürlich immer offene Augen und Herzen haben, um den richtigen Zeitpunkt zu erkennen, um Menschen zu Jesus zu führen, sie einzuladen, seine Worte zu hören – die Worte, die unserer Seele so gut tun, die Worte des guten Hirten: *Du bist nicht allein, du bist von Gott geliebt, du bist ihm ganz wertvoll.* Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen